

Wirtschaft

Hier schafft Wissen Arbeit

Entscheidung im Technologie-Transferwettbewerb "wissen.schafft.arbeit" der TU Chemnitz fällt am 27. Mai 2013 - die fünf Finalisten stehen fest



Der Technologie-Transferpreis wissen.schafft.arbeit sucht Projekte mit Ausstrahlung genau an der Schnittstelle, wo Wissenschaft und Wirtschaft wie Zahnräder erfolgreich ineinandergreifen. Foto: Argus - Fotolia.com

Um dem erfolgreichen Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft mehr Öffentlichkeit zu geben und ihn zu fördern, lobte die Technische Universität Chemnitz bereits zum fünften Mal den "Technologie-Transferpreis für den Mittelstand" bundesweit aus - dieses Jahr gemeinsam mit der Sachsen Bank und der NILES-SIMMONS Industrieanlagen GmbH. Die TU Chemnitz unterstreicht damit die besondere Bedeutung des Transfers von universitärem Wissen in die wirtschaftliche Anwendung. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird vergeben für die erfolgreichste Kooperation zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, der eine nachhaltige Überführung von Wissen in die Wirtschaft gelungen ist. Der Wettbewerb richtet sich an kleine oder mittelständische Unternehmen und Wissenschaftler, die erfolgreich beim Wissens- und Technologietransfer zusammengearbeitet haben. Die finale Entscheidung der Jury fällt am 27. Mai 2013. Zuvor haben sieben Juroren fünf Finalisten unter den 24 Einreichungen ausgewählt.

Die Finalisten im Überblick:

Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf e. V., HZDR Innovation GmbH

Das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf (HZDR) verfolgt mit der Gründung einer Tochterfirma das Ziel, Forschungsergebnisse und -infrastruktur besser in regionale wirtschaftliche Wertschöpfung

umzusetzen. "Konkreter Auslöser der Entscheidung zur Ausgründung waren verstärkte Anfragen großer europäischer Industrieunternehmen, auf Grundlage unserer einmaligen Infrastruktur produktionsnahe Dienstleistungsaufträge vom HZDR bearbeiten zu lassen", berichtet Dr. Björn Wolf vom HZDR. Erste Geschäftsbereiche der HZDR Innovation GmbH umfassen Serviceleistungen der Ionen-Implantation von Halbleiter-Wafern sowie die Herstellung von Strahlungsdetektoren. Im ersten Geschäftsjahr, 2012, gewann das Unternehmen 60 Neukunden - darunter auch "Global Player" aus den USA -; für 2013 ist ein Umsatz von deutlich über einer Million Euro avisiert. "Andere Forschungseinrichtungen haben großes Interesse an dem Modell. Des Weiteren ergeben sich durch den verstärkten Transfer neue Kontakte zu forschungsintensiven Unternehmen. Wir erhoffen uns deshalb auch die Anbahnung von neuen Forschungsk Kooperationen, von denen das HZDR im Bereich seiner ureigenen Forschungsaufgaben profitiert", so Wolf. Die GWT-TUD GmbH ist an der HZDR Innovation als Mitgesellschafter beteiligt und verstärkt dessen Management.

TU Chemnitz - Professur für Nachrichtentechnik, BASELABS GmbH

Die BASELABS GmbH mit Sitz in Chemnitz liefert Entwicklungssoftware für den Entwurf von Fahrerassistenzsystemen im Kraftfahrzeug. Das in der Software steckende Know-how stammt aus mehrjähriger Forschungsarbeit an der Professur für Nachrichtentechnik der Technischen Universität Chemnitz. Ergebnis der Projektarbeit war das erste vermarktbare Produkt "BASELABS Connect". Außerdem fanden Basisarbeiten statt für das zweite Produkt "BASELABS Create", das im Februar 2013 eingeführt wurde. "BASELABS Connect hat bereits zahlreiche Vorteile gegenüber etablierten Produkten durch die verwendete neuartige Softwaretechnologie. BASELABS Create ist eine echte Innovation", berichtet Holger Löbel von der BASELABS GmbH. Sieben Monate nach Ende des Projektes - im April 2013 - waren neun hochqualifizierte Arbeitsplätze entstanden sowie vier Stellen für Werkstudenten. "Das Projekt führte dazu, dass Spitzenforschung aus Chemnitz für Kunden wie Bosch, IAV und Scania zugänglich wurde", so Löbel. Im Transferprozess hat das Projekt die Stärken der TU Chemnitz gebündelt: von der Zusammenführung von Ingenieuren und Kaufleuten im Studium über die Forschung an der Professur für Nachrichtentechnik und die Beratung durch das Gründernetzwerk SAXEED bis zur Unterstützung bei der Personalsuche durch den Career Service der TU.

PNSensor GmbH München, IfG Institute for Scientific Instruments GmbH Berlin

Die weltweit erste Röntgenfarbkamera ist in einer Kooperation zwischen zwei Unternehmen, einem Forschungsinstitut und einer



Bundesanstalt entwickelt worden. Die Idee für eine Röntgenfarbkamera mit Kapillaroptik vom Typ SLcam kam von der IfG Institute for Scientific Instruments GmbH. Ausgangspunkt war eine PN-CCD Kamera, die in einem Team der PNSensor GmbH, geleitet von Prof. Dr. Lothar Strüder, entwickelt wurde. Mit ihr können sowohl die Zahl der Röntgenphotonen als auch deren Wellenlänge mit höchster Orts- und Zeitauflösung gemessen werden. Die für die SLcam erforderlichen Optiken werden von der IfG GmbH produziert und enthalten mehrere 100.000 Glaskapillaren mit Durchmessern im Mikrometer-Bereich. Bis zu 70.000 Röntgenspektren können parallel aufgenommen werden. "Die Röntgenfarbkamera mit Kapillaroptik hat zurzeit keine Wettbewerber. Die bisherigen Applikationen lassen ein Marktpotential in Millionenhöhe zu. Industrielle Anwendungen zeichnen sich zum Beispiel im Bergbau in der Umweltanalytik und der Werkstoffwirtschaft ab", sagt Prof. Dr. Norbert Langhoff von der IfG GmbH. Mit dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf und dem Institut für Ressourcentechnologie Freiberg wird in naher Zukunft ein Vor-Ort-Röntgenfluoreszenz-Mikroskop für industrielle Gesteinsanalysen entwickelt.

TU Darmstadt - Institut für Produktionsmanagement, Technologie und Werkzeugmaschinen, UC Tools GmbH

Bei der Fertigung von metallischen Bauteilen entstehen so genannte Grate: unerwünschtes Material, das über die angestrebte Werkstückkante hinausragt. Ein Lösen des Grates kann im schlimmsten Fall zum Totalausfall einer Anlage führen. In der Gruppe Zerspanungstechnologie des Instituts für Produktionsmanagement, Technologie und Werkzeugmaschinen (PTW) der TU Darmstadt wurde eine Methode entwickelt, mit der eine Entgratung von Kreuzbohrungen auf Standardbearbeitungszentren und damit in Serienfertigung möglich ist. Beteiligt waren dabei die Firma UC Tools GmbH (zuständig für die Werkzeugherstellung), die Firma Kempf GmbH (Werkzeugentwicklung) und die Firma ConmatiX Engineering Solutions GmbH (CAD/CAM-Anwendung). "Mit Hilfe der entwickelten Methode kann das kosten- und zeitintensive manuelle Entgraten von Kreuzbohrungen prozesssicher auf Bearbeitungszentren durchgeführt werden. Dadurch ergibt sich ein entscheidender Wettbewerbsvorteil für die Partner. Mehrere Anfragen aus der Industrie unterstreichen die Signifikanz der Entwicklung sowie deren Potenzial für den industriellen Einsatz", sagt Dr. Thomas Hauer von der TU Darmstadt. Die drei beteiligten Unternehmen konnten durch die Erweiterung des Produktportfolios und des Kundenstamms ihre Umsätze steigern, ihr Personal aufstocken und weitere Kooperationen mit Forschungseinrichtungen anstoßen.

Stiftung caesar, Max-Planck-Gesellschaft, KonTEM GmbH

Die KonTEM GmbH ist eine Ausgründung der Max-Planck-Gesellschaft und des Forschungszentrums caesar mit Sitz in Bonn. Sie realisiert seit April 2010 ein Phasenkontrastsystem zum Einbau in Transmissions-Elektronenmikroskope. Diese Mikroskope können mit ihrem Auflösungsvermögen winzige Strukturen bis hin zu einzelnen Atomen sichtbar machen. "Unser Phasenkontrastsystem ermöglicht einen verbesserten Kontrast bei gleichzeitig hoher Objektauflösung und eröffnet so neue Möglichkeiten bei der Untersuchung biologischer Proben im technologischen Grenzbereich", erläutert Joerg Wamser von der KonTEM GmbH. Die zugrunde liegende Technologie wurde am Max-Planck-Institut für Biophysik erforscht und bei caesar zu einem marktfähigen Produkt weiterentwickelt. "Das Projekt zeigt damit beispielhaft, dass Grundlagenforschung die Basis für innovative und marktgerechte Produkte sein kann, wenn die entsprechenden Transferprozesse optimal gestaltet werden", sagt Wamser und ergänzt: "Durch die fortgeführte Kooperation mit caesar steht KonTEM eine in dieser Industrie einzigartige Infrastruktur zur Verfügung."

Weitere Informationen: Telefon 0371 531-13300, E-Mail wissenstransfer@tu-chemnitz.de, <http://www.wissenschaftarbeit.de>

Katharina Thehos
23.05.2013